

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 208.

Sonntag, den 27. Juli.

1845.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der von Herrn Dr. Carl Allen, weil. Jur. Prof. Ord., Hofgerichtsrath, auch Domherrn, errichteten Stiftung ist das Sächsische Constitutions-Stipendium, welches als Preis für die gelungenste Ausarbeitung eines hiesigen Studirenden über ein gegebenes Thema ertheilt wird, für die nächstfolgende Zeit zu vergeben. Zu diesem Behuf ist folgende Aufgabe gestellt worden:

„Ueber die Grenzen, welche die Volksrepräsentation in einer constitutionellen Monarchie nicht überschreiten darf, wenn nicht der Staat den Charakter einer Monarchie verlieren soll.“

Indem diese Aufgabe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden alle diejenigen Studirenden, welche an der Bewerbung Theil zu nehmen gedenken, zugleich aufgefordert, die Arbeiten deutlich geschrieben und versiegelt mit der Aufschrift: „Preisbewerbung“ und mit einem auf das Couvert gebrachten Motto versehen, ferner ein mit dem gleichen Motto bezeichnetes versiegeltes, den Namen des Verfassers enthaltendes Couvert bis zum **30. October 1845** in der Expedition des Universitäts-Gerichts gegen einen Empfangsschein abzugeben. Auf spätere Eingaben kann keine Rücksicht genommen werden.

Leipzig, den 7. Juli 1845.

Der akademische Senat daselbst.

D. Karl Fr. Günther, d. Z. Rector.

Der Rynast, ein zahmer Wolf und das Lamm.

Daß Schlessen einer der deutschen Landstriche ist, wo sich in mäßigem Umfange ein schöner reizender Punkt an den andern reiht, ist allgemein bekannt, und eben so hat auch wohl Jedermann, wenn er nur einigermaßen Etwas von Schlessen gelesen hat, von den Ruinen des alten Schlosses Rynast gehört. Schon die Sage von der hartherzigen, spröden Kunigunde hier hätte dazu beitragen müssen, den Namen und die Erinnerung dieses alten Schlosses zu verbreiten. Wer in Hirschberg und, noch näher, in Warmbrunn ist und dem Untergange der Abendsonne lauscht, wie sie mit ihren letzten Strahlen die Capelle auf der Schneekoppe vergoldet, dessen Blick fällt dann auch auf den am Fuße des alten Reiches, wo einst Rubezahl herrschte, neckte und Wohlthaten übte, emporsteigenden waldigen Berg, auf welchem die Trümmer der alten Beste noch an die Zeit erinnern, wo sie als ein bethürmtes Schloß voll Majestät mit Staunen, Furcht und Bewunderung angeschaut wurde.

Von Hirschberg aus hat man noch nicht zwei Stunden bis nach Hermsdorf, einem hübschen Dorfe, wo eine ziemlich ansehnliche Bibliothek manchen Gelehrten am Ende mehr beschäftigt als der unmittelbar sich hier erhebende Berg, welcher die Ruinen des Rynast trägt. Erst hier sieht man recht deutlich, wie mächtig dieser Berg, wie hoch er ist und welchen Umfang er hat. Mit dem Riesengebirge verglichen, das sich hinter ihm erhebt, erscheint er, von Warmbrunn aus gesehen, wie ein Zwerg; hier, wo das Hauptgebirg dem Blick verborgen ist und nur diese Boehut, gleichsam dieser Wächter, keck entgegentritt, sieht man sich die Spitze und den hoch sich erhebenden Thurm, der noch leidlich erhalten aus den Mauern emporsteigt, recht forschend an, bevor man die Wanderung hinauf antritt. Jedoch zu große Sorge braucht man sich nicht zu machen; der hinaufführende Weg ist bei guter Witterung sehr angenehm und selten anstrengend, denn 1800 wurde er genau untersucht und gebessert,

weil die Königin Louise von Preußen den Rynast sehen wollte. Außerdem geht man meist in schattigem Laubholze und muß gar manchmal rasten, um eine merkwürdige Felsengruppe zu betrachten oder eine treffliche Aussicht, bald in die Tiefe, bald nach den fernliegenden Bergen zu genießen. Eine solche Felsengruppe bildet z. B. eine Höhle, eine Kluff, einen „hohlen Stein“, wie sie heißt; mit Mühe nur kann man sich hineindrängen und steht dann in einem Felsengewölbe, das finster wie die Nacht ist; auf der entgegengesetzten Seite öffnet sich ein ähnlicher Ausgang. Wem diese Naturbildung unbekannt ist, wird immer glauben, daß sich darin öfters Flüchtlinge vor ihren Verfolgern bargen, was namentlich 1807 geschah, wo einige dreißig preussische Soldaten den nachkommenden Franzosen in diesem Gewölbe ein Schnippchen schlugen. Weiter hinauf kommt der Wachtstein; eine Felsenplatte, die eine weite Umsicht gestattet und daher wohl benutzt worden sein mag, Alles zu beobachten, was in der Tiefe vorging, denn in jener Zeit traute selten ein Nachbar dem andern. Aber nur wenige Schritte noch und man hat das Thor nach der alten Burg erreicht; der Burgplatz breitet sich aus, die Trommel wird gerührt, dem Herrn Commandanten anzuzeigen, daß fremde Ritter und Reifige angekommen seien, die zunächst einen Imbiß begehren. Der Herr Commandant läßt seine Gastfreundschaft walten; er ist nämlich zugleich der Wirth, der Inhaber der hier befindlichen Restauration, wo man sich unter dicht belaubten Bäumen nun von der Mühe des Ersteigens bei trefflichem Biere oder Weine, köstlichen Forellen oder andern Speisen erholen kann. An Gesellschaft fehlt es hier zu keiner Zeit. Schon aus Warmbrunn, das nur drei Viertelstunden entfernt liegt, kommen so viele Badegäste, daß ein gewöhnlicher Reisender unter den schmucken Elegants und den glänzenden Frauen sich im einfachen Rocke fast verlegen fühlen kann, ja vielleicht dann die herrlichsten Aussichten, welche ihm sich darbieten, bei weitem